

Ich möchte einladen, aus der Grundthese der folgenden Gedanken einige spirituelle Frucht zu ziehen. Diese Grundthese lautet: Die Messe entfaltet sakramental die Dynamik des Herzens Jesu. Oder: Die Messe nimmt uns sakramental in die Bewegungen des Herzens Jesu hinein. Diese These ist schon ganz allgemein deshalb von theologischem Belang, weil sie uns die Frage beantworten hilft, was Christus, der ja auch in seiner verkörperten Menschheit unvermischt mit und ungetrennt von der göttlichen Natur Mensch bleibt, im Meßgeschehen tut. Wir gehen aus von dem theologisch sicheren Satz: Christus ist der „Principalis agens“ der Eucharistiefeier. Unter „Principalis agens“ verstehen wir, daß Christus als der eigentliche und erste Priester der Eucharistiefeier wirkt. In seiner Person und in seinem Auftrag handelt der aus den Menschen genommene Amtsträger. Wenn diese Grundüberzeugung der Kirche nicht falsch ist, dann muß sich aus unserem liturgisch-eucharistischen Handeln und seiner Sinnbedeutung die Handlungsabsicht Christi, d. h. auch die innere Dynamik seines verkörperten, jedoch menschlichen Herzens, ermitteln lassen. Gelingt uns dies, so dürfen wir sagen: Wer die Messe feiert, der nimmt teil am Sinn und Trachten Christi und so auch an der Dynamik des Herzens Jesu. Aber es gilt auch das Umgekehrte: Wenn wir die Eucharistie begehen, nimmt das menschliche Herz Jesu an den Bewegungen unserer Herzen teil. In fünf Schritten sei dies etwas entfaltet.

1. Die Messe als Gedächtnisfeier

Wenn sich die Gläubigen zur Liturgie der Eucharistiefeier versammeln, tun sie das im Gedenken an Gottes Heilstat in Jesus Christus. Sie erinnern sich, daß der himmlische Vater in Jesus seinen ewigen Sohn in unser Fleisch, in unser Leben und in unseren Tod gesandt hat. Sie denken daran, daß dieser Vater Jesus nicht im Tod gelassen, sondern ihn als den ersten der Entschlafenen auferweckt hat.

Wenn Christus mitten unter uns Feiernden anwesend ist und dieses Gedächtnis leitet, so heißt dies, in unserem Gedenken gedenkt Christus seines Heilswerkes, nämlich ein für alle Male für uns ins Fleisch, in den Tod und in die Auferstehung gesandt zu sein. Sein Gedenken setzt dieses Heilswerk gegenwärtig und entfaltet es in unserem Gedenken. In unserer liturgischen Anamnese – übrigens nicht nur dort – entfaltet sich also dann auch das, was Christus in seinem menschlichen Herzen als Gehorsam gegenüber Gott empfunden und für uns getan hat.

Nun wissen wir aber im Glauben, wie sehr der irdische Jesus sein gehorsames Hören auf den Willen Gottes ausgerichtet hat. Wir wissen zudem, daß die auf Gott und auf das Heil der Menschen gelenkten Gedanken des Herzens Jesu nicht nur fromme Wohlanständigkeit, sondern die Übersetzung dessen waren, was Sendung des ewigen Sohnes durch den Vater besagt. Im gläubigen Gedenken und Gehorchen des Herzens Jesu buchstabierte sich die innige und

wesenhafte Verbundenheit des ewigen Sohnes mit dem Vater in menschliches Empfinden und Tun aus. Man kann auch sagen, die Gesinnung des irdischen Herzens Jesu zeigt die menschliche Kehrseite des vom Vater gesandten Logos. Was sich an menschlichem Glauben und Gehorsam im Herzen Jesu abspielt, spielt sich auf der göttlichen Seite Jesu als Sendung des Logos ab. Beides unvermischt und ungetrennt.

Wenn in unserem liturgischen Gedächtnis der Sendung des Sohnes Gottes in Jesus Christus dieser Christus selbst mit seinem verklärten Herzen gegenwärtig wird, wenn sein Gedenken und unser Gedenken an seinen Tod und seine Auferstehung in eins schwingen und einander Raum geben, dann kann uns das in Jesus versiegelte Heil treffen.

Was im irdischen Leben noch dunkel Jesu Herz empfand und in Glaube und Vertrauen auf Gott gedenkend und handelnd vollzog, wird diesem menschlich und endlich bleibenden, jedoch verklärten Herzen in unserem Gedenken mehr und mehr bewußt. In unserem Gedenken lotet das Herz Jesu seine eigene Gehorsams- und Liebestat aus und erkennt sich tiefer als das mit dem Sohne Gottes geeinte Herz. Man kann also sagen: Das Herz Jesu erkennt seine Heilsbedeutsamkeit nicht allein aus einer abstrakten Gottesschau, sondern aus der Schau des heute ihn in unserer Meßfeier zur Anwesenheit bringenden dreifaltigen Gottes. Noch heute bleibt dieses Herz Mittler des Heiles.

2. Die Messe als Epiklese

Wenn wir die Eucharistie als Gedächtnis der Heilstaten Gottes, die er in Jesus gewirkt hat, feiern, dann drücken wir auch aus, wie wenig wir die heutige Gegenwart Christi erzwingen können. Sie muß als Tat des Vaters erbetet und erfleht werden. Wir bitten den Vater in der Messe, er möge – wie damals bei der Menschwerdung Christi – den Geist neu senden, damit die Gaben hier und jetzt zum Leib und Blut Christi werden. Unser Gedenken an die damalige Heilstat Gottes in Christus schlägt um in die Bitte, im Heiligen Geist möge sich das für uns heute und jetzt ereignen, was sich damals in Jesus Christus ein für alle Male ereignete: Inkarnation, Tod und Auferstehung. Wir verstehen diese Bitte nicht in dem Sinn, daß Inkarnation, Tod und Auferstehung sich nochmals historisch wiederholen sollen, sondern daß das damals einmalige Geschehen sich uns heute, hier und jetzt zu unserem Heil mitteile.

Wenn es wahr ist, daß Christus „Principalis agens“ der Eucharistiefeier ist, dann vollzieht sich in unserem Flehen um den Heiligen Geist, der Christi Inkarnation, Tod und Auferstehung sakramental gegenwärtig setzen soll, auch das Flehen des Herzens Jesu um diesen Geist. Jesu Herz bittet den Vater, er möge im Heiligen Geist seinen menschlichen Leib sakramental für uns heute zur Anwesenheit bringen. Das Herz Jesu fleht in unserem Flehen noch heute, seine einmalige Inkarnation, seinen einmaligen Tod und seine einmalige Auf-

erstehung universal auszuzeitigen. Es fleht um das „Mensch geworden, gestorben und auferstanden“ für uns heute. Das Herz Jesu bittet also den Vater um den Heiligen Geist, die Sendung des Logos nicht bei ihm, dem individuellen Herzen enden zu lassen, sondern auf alle Menschen auszudehnen. Das Herz Jesu fleht um den Geist, sich so weiten zu können, wie die universelle Sendung des Logos reicht: weiten zu können für die anderen, für uns: es fleht um seine Geist-gewirkte und sakramentale Gegenwart in unserer Gemeinschaft. Das Herz Jesu bittet um seine in der eucharistischen Kommunion vermittelte und geistgewirkte Gegenwart in jedem einzelnen von uns.

3. Die Messe als Wandlung

In unserer eucharistischen Liturgie geschieht die Wandlung von Brot und Wein in den Leib und das Blut Christi. Um diese Wandlung flehen wir nicht nur deshalb, weil wir Christus sakramental unter uns gegenwärtig haben wollen. Wir erflehen diese sakramentale Gegenwart des Herrn besonders auch deshalb, weil wir im Empfang der sakramentalen Speise in seinen Leib hinein verwandelt, zu Christi Leib und so zur Kirche werden wollen.

Wenn wahr ist, daß Christus selbst der „Principalis agens“ der Messe ist und in unserem Handeln handelt, dann ist auch wahr, daß das mit dem Logos untrennbar verbundene, jedoch mit ihm unvermischte Herz Jesu den Heiligen Geist auf die Gaben herabfleht. Und weiter: Dieses Herz fleht darum, daß auch wir, ähnlich den Gaben, vom Heiligen Geist in seinen Leib verwandelt werden, wenn wir die eucharistische Speise essen. Wenn das alles nicht falsch ist, dann zeigt sich in unserer Epiklese die Absicht des Herzens Jesu, wie das Brot, so auch uns in seinen Leib hineinzuverwandeln. Das Flehgebet des Herzens Jesu zum Vater, er möge den Geist senden, damit es unter uns sakramental gegenwärtig und im sakramentalen Empfang in uns geistig wirksam werden kann, bedeutet dann auch das Flehgebet um unsere Wandlung. Das Herz Jesu fleht, der Vater möge den Geist, der es selbst mit dem Sohne Gottes hypostatisch eint, auch uns senden, um uns so in sein Herz einzugestalten und umzuwandeln. Dieses Gebet des Herzens Jesu, weil Jesus im Heiligen Geist mit dem Logos untrennbar verbunden ist, wird unfehlbar erhört. Unsere Herzen werden im Empfang der Eucharistie durch den Heiligen Geist in das Herz Jesu umgestaltet. Wir werden mit ihm und untereinander vereint. Mit anderen Worten und ganz einfach gesagt: In der Liturgie der Messe erfüllt das Herz Jesu unsere alte Litaneibitte: Bilde unser Herz nach deinem Herzen. Christus selbst fleht um die Wandlung unseres Herzens. So werden wir zur neuen Schöpfung.

Eine zweite Überlegung dürfen wir anschließen. Wenn es wahr ist, daß Jesus in der Messe für uns fleht, in seinen Leib und in sein Herz gewandelt zu werden, dann stellt sich doch die Frage, ob nicht mit unserer Wandlung in den Leib und in das Herz Jesu auch dieser individuelle, wenn auch verklärte

Jesus selbst, und sozusagen sein menschliches Herz gewandelt werden. Es kommt doch zu diesem Herzen Jesu etwas dazu, was vorher zunächst in dieser Form gar nicht so zu ihm gehörte und auch nicht es selbst war. Was verbietet uns zu sagen: Im Flehen um unsere Wandlung in seinen Leib und sein Herz fleht Jesus um seine eigene Wandlung, zumindest in dem Sinn, uns in sein verklärtes, jedoch immer auch wieder endlich und menschlich bleibendes, aber mit dem Logos unvermischt und ungetrenntes Herz aufnehmen zu können? Jesus fleht also um eine Wandlung seines Herzens, es selbst zu sein und zugleich Gemeinschaft und Kirche zu werden. Jesus bittet darum, nicht mehr ein isoliertes Ich bleiben zu müssen, sondern mehr und mehr ein „Wir“ zu werden, das eben im Heiligen Geist mit dem Logos hypostatisch, unvermischt und ungetrennt verbunden ist. Es gilt dann mit einer abgewandelten Antwort des Augustinus auf die Frage, was wir in der heiligen Kommunion empfangen: Ihr empfangt, was ihr seid: Leib und Herz Jesu.

4. Messe als Staunen über die sakramentale Gegenwart Christi und seines Heilswerkes

Die liturgische Gemeinde ruft nach der Wandlung der eucharistischen Gaben und im Angesicht der sakramentalen Gegenwart des Herrn staunend aus: Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und Deine Auferstehung preisen wir. Dieses gläubige Bekenntnis staunt über die Wirksamkeit des die Gaben wandelnden Geistes. Wenn zudem wahr ist, daß Christus wirklich der „*Principalis agens*“ der Messe ist, dann drückt sich in unserem Staunen auch das Staunen des menschlichen Herzens Jesu aus. Staunend verkündet es in unserer Verkündigung seinen sakramental gegenwärtigen Tod und seine Auferstehung. – Wir können noch einen Schritt weiter gehen. In unserem Staunen staunt das Herz Jesu über Gottes Sendung seines ewigen Sohnes in alle Situationen der Menschen. Das Herz Jesu erkennt staunend, daß und wie es der Ort ist, an dem sich diese universelle Sendung des Logos ereignet. Es staunt über seine eigene, durch den Heiligen Geist erwirkte, den Logos umfassende Weite. Das Herz Jesu staunt zugleich über seine allen Menschen an allen Orten und zu allen Zeiten angebotene sakramentale Gegenwart. Dieses Herz staunt also über den in seine Begrenztheit kommenden Logos, der dort nicht stehen bleibt, sondern durch den Heiligen Geist die Räume dieses seines menschlichen Herzens weitert und auf andere übergeht. In diesem Staunen betet das Herz Jesu den Vater an mit allen, die durch es, mit ihm und in ihm dem ewigen Sohn verbunden sind.

5. Die Messe als Lobopfer

Aus unserem Staunen über die Gegenwart Christi im Sakrament entspringt unser Dank an Gott, und zwar in, mit und durch den gegenwärtigen Christus. Wir geben uns Gott hin, indem wir Christi Gegenwart annehmen. Und

wir nehmen diese sakramentale Gegenwart an, indem wir uns dem Vater dankbar übergeben. In der Meßfeier bringen wir Christus – und mit ihm uns – zum Lob- und Sühnopfer dar.

Und wiederum unsere Überlegung: Wenn in unserem Lob und unserem Dank Christus wirklich der „Principalis agens“ der Messe ist, dann bringt sich dieses Herz Jesu in der Messe Gott lobend und preisend dar. Wie unser Lob aus dem dankbaren Gedächtnis der Heilstat Gottes in Christus entspringt und aus dem Staunen über die vom Geist gewirkte sakramentale Gegenwart dieser Heilstat hier und jetzt erwächst, so erwächst das Gotteslob des Herzens Jesu aus der Erkenntnis, daß es durch den Heiligen Geist heute sakramental gegenwärtig werden kann. Dieser Lobpreis entspringt aus dem Bewußtsein des Herzens Jesu, daß Inkarnation des Logos in ihm, Tod und Auferstehung reines Geschenk des Vaters sind. Das Herz Jesu erfährt, wie wenig dieses Geschenk mit den an einem bestimmten Ort, in bestimmter Zeit sich ereignenden Heilstaten Inkarnation, Tod und Auferstehung eingegrenzt ist. Herz Jesu erkennt das Damals als den Beginn, die Menschen von allen Enden und Zeiten der Erde und ihrer Geschichte heimzuholen. Dieses Herz dankt für die Reichweite seiner gottgewirkten menschlichen Gegenwart unter uns, dankt für die Erfüllung seiner von Logos und Geist erwirkten und sich bis zum Ende der Welt auszeitigenden Sehnsucht: Hingegeben für euch, d. h. übergeben an alle. Dieses Herz erkennt – Gott, den Vater lobend – daß sein einmaliges Hingeben für alle von Gott wahr gemacht wird, insofern es nun bei allen sakramental und nach der sakramentalen Kommunion in allen geistig gegenwärtig sein kann, obwohl es ein konkretes, menschliches und so auch endliches Herz bleibt. Deshalb bestätigt jede Messe als unser Lob auch dem Herz Jesu, daß sein einmaliges Opfer für immer und für alle von Gott angenommen ist. Diese universale Geltung und die bleibende Annahme dieses einen Opfers durch Gott ratifiziert sich immer dann, wenn dieses Herz in den Läufen der Zeit gegenwärtig wird. In unserem lobpreisenden Danken für Gottes Heilstat in dem einen Opfer Christi und so in unserem Darbringen dieses sakramental gegenwärtigen Opfers Christi bestätigt sich für das Herz Jesu die Universalität seines einmaligen Opfers am Kreuz. Die Messe bewahrheitet die Absicht des Herzens Jesu, sich für alle Menschen hinzugeben. Dafür dankt das Herz Jesu. In diesen Dank sind wir eingeschlossen.

Zusammenfassung:

Man kann sagen: In der Eucharistiefeier entfaltet sich die innerste Dynamik des Herzens Jesu. Die Ausrichtung des Herzens Jesu auf Gott und die Menschen zeigt sich erstens im Gedächtnis der Heilstat Gottes. Zweitens: in unserem Bitten um die Gegenwart Christi bittet das Herz Jesu um die göttliche Bestätigung seiner doppelten Proexistenz: Hingegeben an Gott und die Menschen. Drittens: in unserem Staunen über die sich in unserem Feiern ereig-

nende Gegenwart Christi staunt das Herz Jesu über die von Gott gewirkte Erfüllung seines „Hingegeben für euch“. Diese Erfüllung zeigt sich in der Tatsache: Christus ist uns übergeben, er ist uns sakramental und geistig gegenwärtig. Viertens: In der Messe erlebt das Herz Jesu unsere Wandlung und zugleich seine Wandlung, bereitet sein zu können für uns. Fünftens: Das Herz Jesu erkennt den eucharistischen Lobpreis der Gemeinde als Ort, an dem Gott sein Opfer und seine innerste Absicht in der Zeit ratifiziert. Dort erkennt das Herz Jesu die universelle, von Gott angenommene Geltung seines einmaligen Opfers, in dem unser Heil erwirkt ist.

Man kann also mit einem Wort sagen: In der Eucharistiefeier der Kirche kommt das Herz Jesu erst eigentlich zu sich selbst und schöpft die in Inkarnation, Tod und Auferstehung gewirkten Heilstaten Gottes aus. Umgekehrt kann man sagen, wer so gesinnt ist, wie die Eucharistiefeier dies nahelegt, nimmt an der Gesinnung des Herzens Jesu teil. Die Eucharistiefeier ist der Ort, an dem Jesus Christus unser Herz nach seinem Herzen bildet, die Schätze seines Herzens als vom Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist geschenkt erfährt und uns mitteilt.

Unser Herr Jesus Christus ist als ganzer, vollkommener Mann sowohl Haupt wie Leib. Das Haupt anerkennen wir in dem Menschen, der geboren ist aus Maria der Jungfrau, gelitten hat unter Pontius Pilatus, begraben wurde, auferstanden und zum Himmel aufgefahren ist und nun zur Rechten des Vaters sitzt, von wannen wir ihn erwarten als Richter der Lebendigen und der Toten: das heißt Haupt der Kirche. – Der Leib dieses Hauptes ist die Kirche, nicht nur die, welche hier an diesem Orte ist, sondern die an diesem Ort und über den ganzen Erdkreis verbreitete; nicht nur jene, die zu dieser Zeit leben, sondern alle, von Abel her bis zu denen, die bis zum Ende geboren und an Christus glauben werden: das gesamte Volk der Heiligen, das zu dem *einen* Staat gehört, der Christi Leib und dessen Haupt Christus ist.